

Ludwig- Maximilians- Universität München

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Institut für Klassische Philologie

Fachdidaktisches Seminar Latein: *Ovids Metamorphosen und
ihre Rezeption*

Dozent: Prof. Dr. Markus Janka

WS 2007/ 2008

Ovids Metamorphosen: Narcissus und Echo

Michael Hoppenstedt/ Susann Bräunig

Susi.Sue@gmx.net

Hopmic@web.de

Mai 2008

Inhaltsverzeichnis

Teil I

1. Einleitende Gedanken	S. 1
2. Kurze Zusammenfassung des Mythos und Einbettung in den Kontext (Hoppenstedt)	S. 2
3. Analyse und Interpretation der Echo- Erzählung (III. Buch, 339- 401) (Bräunig)	
3.1. Hinführung	S. 3
3.2. Interpretation	S. 4
4. Analyse und Interpretation des Narciss- Mythos (III. Buch, 339- 512) (Hoppenstedt)	
4.1. Hinführung	S. 8
4.2. Interpretation	S. 9
5. Echo und Narcissus- Parallelen und Kontraste (Bräunig)	S. 14

Teil II

6. Stundenentwurf zum Narcissusmythos in der Oberstufe (Hoppenstedt)	
- Rahmenbedingungen	S. 15
- Medien	S. 16
- Stundenverlauf	S. 17
- Erläuterungen	S. 19
7. Stundenentwurf zum Echomythos in der Oberstufe (Bräunig)	
- Rahmenbedingungen	S. 20
- Medien	S. 22
- Stundenverlauf	S. 22
8. Abschließende Gedanken	S. 27
9. Anhang	S. 28

Teil I

1. Einleitende Gedanken

Ovid- ein Genie, seine Dichtung ein Phänomen- besonders seit 1958, dem zweitausendsten Geburtstag des Poeten, hat Ovids Dichtung eine Aufwertung erfahren, ja eine Neuentdeckung erlebt¹. Neben der Poesie von Vergil und Horaz werden nun auch die Arbeiten Ovids als Kunstwerke anerkannt und verstärkt erforscht. Die jüngste Phase in der Ovidforschung ist dabei "nicht theoretisch motiviert, sondern eher von einem Vermittlungsimpuls getragen", daher kann berechtigterweise von einer "Didaktischen Phase" der Ovidforschung gesprochen werden². Es geht genauer darum, die grundlegendsten Erkenntnisse der Ovidbilder didaktisch so zu reduzieren, dass sie einem weiteren Leserkreis zugänglich werden, u.a. Lehrern. Es entstanden mehrere Einführungen in das Werk Ovids, die der Pädagoge und Didaktiker als wertvolle Hilfestellungen für seinen Unterricht heranziehen kann. Diese Arbeit soll sich nun auf einen Ausschnitt des Werkes Ovids, nämlich auf die Metamorphosen konzentrieren. Genauer soll es hier, eingebettet im Buch III zwischen der Sage um Tiresias (316-338) und dem Mythos um Pentheus (511- 733) um die Erzählung von Echo und Narcissus (339- 510) gehen. Ziel ist es, Vorschläge zur didaktischen Aufbereitung unter besonderer Berücksichtigung von Rezeptionsbeispielen der beiden miteinander verwobenen Geschichten zu liefern. Angefangen bei Zeichnungen in Pompeji über den Alexanderroman, die Moralisierungen Ovids und die poetischen Adaptionen durch Dichter der Renaissance (z.B. Boccaccio, Chaucer, Dante u.a.), ist die Wirkungsgeschichte des Mythos von Echo und Narziss äußerst weitreichend; die Faszination "durch die narzisstische Konstellation [ließ auch in der Moderne] nicht nach [und] betrifft die Bildende Kunst [...] nicht minder als die Literatur [...] oder die psychoanalytische und feministische Theoriebildung."³ Hier sollen einige modernere Wirkungsbeispiele für die Arbeit im Unterricht fruchtbar gemacht werden und somit exemplarisch die Bedeutung der Metamorphosen für die Nachwelt herausgearbeitet werden. Dazu bedarf es noch vor der didaktischen Aufbereitung auch einer grundlegenden Analyse, wobei die

¹ Vgl. Janka S. 5

² Janka, S.17

³ vgl. Harzer, S.102

Arbeit so konzipiert ist, dass die Echoerzählung und der Narcissusmythos jeweils einzeln bearbeitet werden.

2. Kurze Inhaltszusammenfassung des Mythos bei Ovid und Einbettung in den Kontext⁴

In der *Vorgeschichte* (339-401) wird die Herkunft von Narcissus geschildert. Schon im jungen Knabenalter fällt sein Hochmut, aber auch seine außerordentliche Schönheit auf (354). Von dieser Anmut des Narcissus ist Echo so hingerissen, dass sie sich prompt in ihn verliebt. Ihr Schicksal, nur die letzten Worte eines Jeden wiederholen zu können, verdankt sie Juno, da Echo heimliche Liebschaften Jupiters vor seiner Gattin geschickt durch Ablenkungsgespräche zu verheimlichen wusste (365-369). Echo versucht nun den hübschen jungen Mann für sich zu gewinnen, kann aber nur seine letzten Worte wiederholen. Narcissus selbst ist wenig angetan von der Liebe Echos und zieht angeblich sogar den Tod der Liebesvereinigung mit ihr vor (391). Echo zieht sich anschließend tief gedemütigt in den Wald zurück und wird nur noch durch den Widerhall wahrgenommen, den sie von sich gibt.

Ein abgewiesener Liebhaber, der Echo nur zu gut verstehen kann, verflucht daraufhin Narcissus. Der Übergang zur Hauptteil der Erzählung wird durch die Quelle dargestellt, an die er kommt, um seinen Durst zu stillen. (402-412).

Narcissus ist entzückt von seinem eigenen Spiegelbild, das er in der Quelle erblickt, und verliebt sich. Er versucht, seinem Spiegelbild näher zu kommen und muss doch immer wieder einsehen, dass sein Vorhaben nicht gelingen will (413-426). Dennoch versucht er herauszufinden, warum ihm das nicht gelingt und hinterfragt sich selbst (432f). Auch wenn ihm immer klarer wird, dass er an sein Spiegelbild nicht herankommt, versucht er es dennoch unaufhörlich und klagt sogar den Bäumen sein Leid (437-445). Durch eine erste Rede versucht Narcissus seiner Verwirrung Ausdruck zu verleihen und so die Trennung zu überwinden (464-452). Er spricht sein Spiegelbild direkt an (453-462).

⁴ Nach Henneböhl, S.65.

Ab Vers 464 bemerkt Narcissus schließlich, dass er sich in sein eigenes Abbild verliebt hat und realisiert die Ausweglosigkeit, in der er sich befindet, und damit verbunden seinen baldigen Tod (463-473). In einer zweiten Rede (elegische Klage) fleht er sein Spiegelbild an, doch nicht wegzugehen und schlägt sich, als Klagegeste, selbst auf die Brust (474-485) und schmilzt anschließend vor Liebe dahin („attenuatus amore“, 489).

Die anschließende Verwandlung wird von Ovid sehr genau beschrieben (491-510). Zunächst verschwindet der Körper des Narcissus (491-493). Die Nymphen und auch Echo beklagen seinen Tod, der zum Erstaunen aller keine Leiche hinterlässt. Nur eine Narzisse bleibt übrig und somit hat sich die in 339/40 angeklungene, zunächst nicht verständliche Weissagung des Tiresias bestätigt (494-512).

3. Analyse und Interpretation der Echo- Erzählung (III. Buch, 339- 401)

3.1. Hinführung

Dem Narciss- Mythos steht zunächst die Erzählung der geschwätigen Nympe Echo und ihrer Strafe voran. Zugleich wird das Scheitern ihrer Liebe zu Narciss sowie ihre Verwandlung in diesen Versen von Ovid dargestellt: „Dadurch, dass Ovid die Narcissus- Erzählung mit der Echo- Erzählung verknüpfte, verwob er zwei an sich weniger interessante Geschichten zu einer komplexen Beziehungsgeschichte.“⁵

Worin diese Komplexität zum Ausdruck kommt, wird im Folgenden noch zu klären sein. Auch an dieser Geschichte lässt sich Ovids gedankliche Durchdringung von Motivkomplexen aufzeigen, denn zentrales Motiv ist hier, wie im gesamten dritten Buch der Metamorphosen, ein Konflikt zwischen Göttern und Mensch, also „Götterzorn als Hauptauslöser für Verwandlungen.“⁶ Die Nympe Echo wird von Juno für ihre Geschwätzigkeit bestraft (V. 359- 368) kann die erste Verwandlung identifiziert werden, mag sie dem Leser auch subtiler als das endgültige Dahinsiechen der Echo erscheinen. Echo, nun der Macht ihrer Stimme beraubt, verfällt dem schönen Jüngling Narciss, der sie jedoch verschmäht (V.

⁵ Hennebühl, S. 69.

⁶ Hennebühl, S. 64.

390f). Es setzt also die zweite Metamorphose der Echo ein- abgewiesen und einsam vergeht ihr Körper, nur der Klang der Stimme bleibt. Nicht rein zufällig sind hier Parallelen zum Narciss- Mythos zu finden- beide sterben an unerfüllter Liebe. Auf Parallelen und Unterschiede zwischen den Erzählungen wird später eingegangen, nun bedarf es aber zunächst einer genaueren Analyse des Echo- Mythos.

3.2. Interpretation

Schon die Kallisto- Erzählung in Buch II enthält jenes Motiv, das von Ovid auch in diesem Buch besonders stark betont wird. Eine Gottheit straft einen Gegenüber aus Zorn über dessen Verhalten. Hier wird erzählt von der Nymphe Echo, die den schönen Jüngling Narcissus, der von so vielen begehrt wird, bei der Jagd erblickt: „adspicit hunc trepidos agitatem in retia cervos vocalis nympha“ (V. 356). In diesen ersten Versen der Echo- Erzählung, ja sogar im ersten Satz dieser Geschichte, stellt Ovid sogleich die Charakteristika der Echo- Figur dar. Sie ist einerseits stimmbegabt („vocalis“, V. 357), was den Leser vermuten lassen könnte, dass es sich um eine redselige, ja selbst sprechende Nymphe handelt. Andererseits weist der folgende Relativsatz genauer darauf hin, um welche Art von Stimmbegabtheit es sich hier handelt, eine äußerst passive Redseligkeit nämlich: „quae nec retinere loquenti nec prius ipsa loqui didicit.“ Es zeigt sich hier ein Kontrast eben dieses Relativsatzes zu dem „vocalis“ (V. 357), welcher seine Steigerung in „resonabilis“ (V.358) erfährt. Echo ist nicht stimmbegabt im eigentlichen Sinne, sondern sie kann nur anderen antworten, selbst aber keine Worte produzieren. Nicht Aktion, sondern Reaktion zeichnet sie aus - sie ist die Stimme des Widerhalls. Trotzdem ist sie zu diesem Zeitpunkt noch ein körperliches Wesen, nicht nur Stimme, worauf Ovid ausdrücklich hinweist und damit auch schon die spätere Verwandlung der Echo andeutet: „corpus adhuc Echo, non vox erat.“ (V. 359) Der Leser wird gezielt gelenkt, er antizipiert jetzt schon Schreckliches. Auch von Albrecht vermerkt in diesem Zusammenhang, dass „[s]olche Elemente [...] eine rationale Funktion [haben], helfen sie doch dem Leser, die Linie des Geschehens zu erfassen.“⁷ Der Kontrast zwischen der Unwissenheit der Echo und ihrem späteren tragischen Schicksal wird damit besonders unterstrichen. Trotz ihrer Körperlichkeit, die sie damals noch besaß,

⁷ V. Albrecht, S. 157.

konnte die Schwätzerin schon zu dieser Zeit ihren Mund für nichts anderes nutzen als von vielen Worten die letzten zu wiederholen („et tamen usum/ garrula non alium, quam nunc habet, oris habebat,/ reddere de multis ut verba novissima posset.“, V. 359ff). Die Verwendung des Wortes „garrula“ muss als möglicher Hinweis auf den Auslöser der Strafe Junos gedeutet werden. Genau diese „garrulitas“ nämlich, die nun in diesem Satz- da Echo in ihrem Stimmgebrauch ja stark eingeschränkt ist- gar als Ironie angesehen werden könnte, wurde Echo zum Verhängnis.

Eine genaue Erläuterung der Umstände liefert Ovid in den folgenden Versen: „fecerat hoc Iuno, quia, cum deprendere posset/ sub Iove saepe suo nymphas in monte iacentes,/ illa deam longo prudens sermone tenebat,/ dum fugerent nymphae.“ (V. 362ff) Juno aber konnte diese Strategie durchschauen und erließ erbost einen Fluch über sie: „huius, ait, linguae, qua sum delusa, potestas/ parva tibi dabitur vocisque brevissimus usus.“ (V. 366f) Nur wenig Macht soll sie über die Zunge, die Juno so genarrt hat, haben und die Stimme nur kurz gebrauchen dürfen. Was zu Beginn der Echo- Erzählung schon in Vers 357f zur Sprache kam, wird hier also ausführlicher begründet und dargelegt. Dazu ergänzt Ovid: „reque minas firmat“ (V. 368). Fast überflüssig erscheint dieser Einschub, denn in eben diesen ersten Versen der Echo- Geschichte ist das Schicksal ihrer ersten Verwandlung, der Machtverlust über ihre Stimme, dem Leser deutlich gemacht worden. Das Phänomen des Echos wird nun noch einmal zusammenfassend erläutert: „tamen haec in fine loquendi/ ingeminat voces auditaque verba reportat.“ (V. 368f) Sehr kunstvoll verwendet Ovid hier einen Chiasmus („ingeminat voces/ verba reportat“), was ein relativ schnelles Aufeinanderfolgen des „v- Lauts“ erzeugt und fast an ein Echo erinnern könnte. Insgesamt lässt sich in dieser Episode der Echo- Erzählung die erste Verwandlung- eine etwas subtilere Art der Metamorphose- finden. Der Abschnitt kann als aitiologisch bezeichnet werden; es geht um die Aitiologie des Echos, eine nicht ganz unbekanntes Tradition bei Ovid, wie Harzer unterstreicht: „Etliche Erzählungen der *Metamorphosen* zitieren das Modell der Ursprungssage. [...] Diese Tradition tritt in den *Metamorphosen* erstmals mit der Erzählung von Lycaon auf.“⁸ Genau hier dürfte ein Ansatzpunkt für die Arbeit in der Schule zu finden sein. So

⁸ Harzer, S.73.

könnten gezielt verschiedene Ursprungssagen in den Metamorphosen herausgearbeitet und verglichen, Charakteristika der Aitiologie erarbeitet werden.

Nun wird (auf Grundlage der Erläuterungen zu Echos Situation) in den folgenden Versen die Erzählung um Echo und Narcissus weitergeführt. Der Anschluss wird hier durch „ergo“ (V. 370) gefunden. Echo erblickt Narcissus und ihr Herz entbrennt sofort in Liebe. Sie folgt heimlich seinen Spuren und je länger sie ihm folgt, desto mehr lässt seine Nähe sie erglühen: „ergo ubi Narcissum per devia rura vagantem/ vidit et incaluit,/ sequitur vestigia furtim,/ quoque magis sequitur, flamma propiore calescit“ (V. 370ff). Ovid scheint nicht ganz unbewusst „furtim“ zu verwenden, denn es weist nicht nur auf den Charakter und die Lebensweise der Echo hin (sie führt ein Leben im Verborgenen, wirkt verstoßen, einsam), sondern deutet gleichzeitig auch ihr Schicksal, ihr einsames Ende an. Das Spiel Nähe-Entflammung hebt Ovid mit Hilfe eines Vergleichs („vivacia sulphura [.....] flammis“, V. 374) hervor. Der Erzähler Autor selbst spricht hier und klagt um dem Leser die Misere der Echo zu verdeutlichen. So schreibt Ovid: „o quotiens voluit blandis accedere dictis/ et molles adhibere preces! natura repugnat.“ (V. 375f) Es ist Echos Natur, ihr Wesen, das es nicht zulässt, sich mit Worten an den schönen Jüngling zu wenden „nec sinit, incipiat.“ (V. 377). Wieder wird ihre Fähigkeit zur Reaktion, aber ihre Unfähigkeit zur Aktion, die Unfähigkeit, ein Gespräch zu beginnen, herausgestellt: „nec sinit, incipiat; sed, quod sinit, illa parata est/ expectare sonos, ad quos sua verba remittat.“ (V. 377f). Sie kann „expectare“, also Worte abwarten, und „remittere“, also Töne zurückschicken, beantworten. Schon fragt Narcissus, von der vertrauten Gefolgschar entfernt, „ecquis adest?“, (V. 380) und Echo antwortet, so wie sie es nur kann, „adest“ (V. 380). Hier beginnt das Verwirrspiel Echo- Narcissus: Narcissus ruft mehrmals nach ihr, doch „illa vocat vocantem“ und „totidem, quot [Narcissus] dixit, verba recepit.“ (V. 382ff) Alles, was Narcissus zu fassen bekommt, ist das „imag[o] vocis“ (V. 385). Echo jedoch brennt in Liebe zu ihm und es gibt keinen Laut, dem sie lieber je lieber geantwortet hätte, als seinem („nullique libentius umquam/ responsura sono `coeamus` rettulit Echo.“, V. 386f). Auch in diesem Abschnitt lassen sich Ansatzpunkte zur Interpretationsarbeit in der Schule finden; es könnte hier zum Beispiel die sprachliche Umsetzung des Echo- Phänomens genauer beobachtet und herausgearbeitet werden. So lassen sich neben häufigen

Alliterationen des v- Lauts auch die Häufung von Verben wie *respondere*, *recipere*, *remittere*, *referre* finden. Schon verlässt Echo, die „*verba favet ipsa suis*“ (V. 388), sich also letztendlich genauso wie Narcissus („*deceptus*“, V. 385) selbst auch von ihren Worten täuschen lässt, nun den Wald, um ihre Arme um den Hals des Geliebten zu legen. Er aber flieht, ist „*fugiens*“ (V. 390), wie auch schon in umgekehrter Konstellation z.B. Daphne vor Apollon geflohen ist (vgl. Buch I). Das Fliehen einer Person vor einem ungeliebten Liebhaber ist demnach nicht unbekannt in Ovids Metamorphosen. Sehr dramatisch klingt nun der Widerhall der Echo „*sit tibi copia nostri*“ (V. 392) als sie auf die endgültige Ablehnung des Narcissus reagiert („*emoriar, quam sit tibi copia nostri*“ V. 391). Durch „*emori*“ greift Ovid hier wieder voraus und verweist den Leser auf das unabwendbare Schicksal der zwei Gestalten. Gleichzeitig kommt hier die ganze Tragik der Echo zum Tragen: Sie kann nur „*dir gehören*“ antworten, was in totalem Gegensatz zu der eigentlichen Aussage des Narcissus steht! Hier setzt nun ihre zweite Verwandlung ein. Die erneute Metamorphose bedeutet die endgültige Zerstörung all ihrer Hoffnungen und Sehnsüchte: Verschmäht hält sie sich im Wald versteckt, bedeckt ihr Gesicht voll Scham mit Laub und lebt von nun an in einsamen Höhlen- ganz ihrem Charakter entsprechend deutet Echo die Ablehnung des Narcissus als Mangel an sich selbst. Die Liebe zu Narcissus jedoch „*haeret*“ und „*crescit*“ (V. 395) durch den Schmerz über die Zurückweisung. Echo wird in Vers 395 als „*repuls[a]*“ charakterisiert- ein krasser Kontrast zu der Funktion, die Ovid ihr zuschreibt, denn normalerweise ist sie nicht die passive „*repulsa*“, sondern weist selbst Töne zurück, ist also in Bezug auf „*repellere*“ eher aktiv. In den Versen 398- 401 wird das Phänomen des Echos, das auch in ihrem Tod resultiert, geradezu mit naturwissenschaftlicher Objektivität beschrieben. Die Liebe zehrt so an ihr, dass ihr körperliches Dahinschwinden einsetzt, Magerkeit lässt die Haut schrumpfen, ihr Körpersaft entflieht in die Lüfte. Auf eine längere Erläuterung ihres Dahinsiehens in den Versen 396- 398 folgt das Resultat, nur einen kurzen Satz gefasst (V. 398): „*vox tantum atque ossa supersunt.*“ Während die Stimme bleibt, soll sich ihr Gebein jedoch in Stein verwandelt haben („*vox manet; ossa ferunt lapidis traxisse figuram.*“ V. 399)- so werden ihre körperlichen Bestandteile eins mit der Natur, die sie umgibt. Sie wird zu einem Mahnmal der Natur, zu einer Naturerscheinung. An anderer Stelle wird sich mit Bezug auf Narcissus ein vergleichbarer Übergang des Körpers in ein Naturelement zeigen lassen. Die

abschließenden Verse der Echo- Erzählung fassen nochmals das Echo- Phänomen zusammen: „inde latet silvis nulloque in monte videtur,/ omnibus auditur: sonus est, qui vivit in illa.“ (V. 400- 401) Hier endet die Echo- Erzählung; es gibt einen deutlichen Einschnitt in der Geschichte und es folgt die Erzählung um Narcissus. Die Verwandlung der Echo könnte nun in der Schule Ausgangspunkt für kreatives Arbeiten in sein: Es könnten alternative Fortsetzungen der Geschichte entwickelt werden (Narcissus verliert seine Stimme) oder auch künstlerisch das Schwinden der Echo dargestellt werden. Gleichzeitig würde sich auch ein Vergleich mit anderen Verwandlungsgeschichten anbieten. Es könnte diskutiert werden, inwiefern sich die Metamorphose der Echo von anderen Verwandlungen unterscheidet. Als möglichen Ansatz möchte ich hier Harzer anführen, der davon ausgeht, dass „diese Geschichte das geläufige Schema einer körperlichen Verwandlung [ausspart].“⁹ Seiner Ansicht nach ist Echo erstens schon zu Beginn der Episode nur auf ihre Wiederhall- Funktion reduziert und zudem wird ihre zweite Verwandlung so verkürzt dargestellt, dass es scheint, als komme es Ovid gar nicht weiter auf die eigentliche physische Metamorphose an.¹⁰ Andererseits scheint es mir, als erhalte ihre körperliche Verwandlung in Zusammenhang mit der Verwandlung des Narcissus eine Aufwertung, muss also als Komplex verstanden werden. Im Folgenden soll nun genauer auf die Narcissus- Geschichte eingegangen werden und Parallelen herausgearbeitet werden.

4. Analyse und Interpretation des Narciss-Mythos (III. Buch, 339-512)

4.1. Hinführung

Narcissus ist laut Ovid 16 Jahre alt und steht demzufolge kurz vor dem Mannesalter („poterat puer iuvenisque videri“, 351 f.), was sein Verhalten, worauf später noch näher eingegangen wird, verständlicher macht. Sein Tod allerdings hängt nicht nur mit seiner Jugend zusammen, sondern auch mit seiner außerordentlichen Schönheit („tenera...forma“, 354).

Der Fehler des Narcissus kann von Beginn an als rein erkenntnistheoretischer Natur gesehen werden. Narciss lässt sich von Sinneseindrücken täuschen. Man

⁹ Harzer, S.85.

¹⁰ Harzer, S. 85.

kann wohl davon ausgehen, dass dies der ursprüngliche Sinn der Erzählung war. Nun hat Ovid wohl diesem Erkenntnis-Motiv das Liebesmotiv hinzugefügt und somit eine tiefenpsychologische Symbolfigur geschaffen. Das Thema der Erzählung ist demzufolge ein ganz populäres und sprichwörtliches: „Liebe macht blind“! Dieses Motiv steht in Bezug zu Teiresias, dem blinden Seher, der neben Echo als Gegenfigur zu Narciss gesehen werden muss. Trotz seiner Blindheit und wegen seiner Erkenntnisfähigkeit erreicht er eine Einsicht, die Narciss verwehrt bleibt.¹¹

4.2. Interpretation

In Bezug auf den Unterricht sind nach *Hennebühl*¹² zunächst einmal drei Faktoren von entscheidender Bedeutung. A) die Prophezeiung des Sehers Tiresias, b) das Alter und c) der Hochmut des Narcissus. Der zu Beginn noch etwas undeutliche Orakelspruch des Tiresias bekommt am Ende eine klare Bedeutung. Man könnte Schüler nun zu Beginn über die Weissagung mutmaßen lassen, um sie dann am Ende anhand der deutschen Übersetzung die eigentliche Bedeutung des Orakelspruchs entdecken zu lassen. Der folgende Textauschnitt eignet sich dafür, die Schüler auch sprachlich in die Thematik einzuführen und gleichzeitig den Übergang zum nachfolgenden Geschehen einzuleiten.

Zunächst soll die Quelle des Narcissus analysiert werden:

Fons erat in limis, nitidis argenteus undis,
Quem neque pastores neque pastae monte capellae
Contigerant aliudve pecus, quem nulla volucris
(410) Nec fera turbarat nec lapsus ab arbore ramus.
Gramen erat circa, quod proximus umor alebat,
Silvaque sole locum passura tepescere nullo.
Hic puer et studio venandi lassus et aestu
Procubuit faciemque loci fontemque secutus.

¹¹ Hennebühl, S. 68.

¹² Hennebühl, S. 70.

Der Beginn klingt ein bisschen wie der Anfang eines Märchens („fons erat“). Damit erreicht Ovid die uneingeschränkte Aufmerksamkeit des Lesers. Die Verse 407-414 sind gewissermaßen die Vorbereitung auf das nachfolgende, eigentliche Geschehen was auch die Hintergrundtempora andeuten („contigerant, turbarat“). 407 lässt den Leser auch einen *locus amoenus* erwarten. Darauf weisen zum Beispiel die hellen Klänge „*inlimis*“, „*nitidis...undis*“) hin. Allerdings wird diese Erwartung schnell zunichte gemacht, vor allem durch die unmittelbar folgenden Verneinungen „*neque...neque*“, „*nulla*“, „*nec...nec*“. Der zu Beginn entstehende Eindruck einer lieblichen Quelle wird im Verlauf schnell gewandelt. Sie bietet das passende Spiegelbild für Narcissus.¹³ Durch die zwei parallelen *quem* Sätze wird eine bukolische Welt („*neque pastores neque...capellas*“) und schließlich sogar jedwedem natürliches Leben (Vögel, Tiere und Blätter) ausgeschlossen. Am Ende bleibt das Bild einer leblosen Wasseroberfläche, wobei das Hyperbaton „*sole...nullo*“ das Fehlen von Sonnenlicht und Wärme widerspiegelt und den Eindruck einer düsteren, von hohen Bäumen verdunkelten Szenerie hinterlässt. Ovid stellt die Quelle als Symbolbild der menschlichen Psyche dar. Sie ist die physikalische Vorbedingung der Spiegelwirkung, dient zur Veranschaulichung der Szenerie, stimmt den Leser emotional auf das Kommende ein und ist ein symbolischer Hinweis auf die Beschaffenheit der Seele des Narcissus, nämlich seine Einsamkeit, Unberührtheit und Ohnmacht.¹⁴ Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch, dass Ovid unter den zahlreichen Bestandteilen, die eine Landschaft ausmachen, gerade „*gramen*“, „*umor*“ und „*silva*“ auswählt. Eine Erklärung könnte sein, dass diese drei Schlagworte für Narcissus die ideale Ruhestätte bedeuten und dass, anders als bei der Beschreibung eines *locus amoenus*, hier die Landschaft kein Eigenleben oder eine besondere Bedeutung hat, sondern lediglich die Kulisse darstellt.¹⁵

Kaum an der Quelle angelangt, wo er ursprünglich nur seinen natürlichen Durst stillen wollte, dauert es nicht lang, bis Narcissus von seiner eigenen Schönheit überwältigt wird. Ovid benutzt hier das Wort „*sitis*“ in Verbindung mit „*altera*“ metaphorisch. Ein anderer Durst wächst, während er seinen natürlichen Durst stillt (416). Der metaphorische Liebesdurst wird allerdings nicht sofort vom Leser

¹³ Giebel, S. 77.

¹⁴ Hennebühl, S. 75.

¹⁵ Dietz/Hilbert, S. 48.

wahrgenommen, sondern erst nur vermutet und im weiteren Verlauf zur Gewissheit.¹⁶ Der Leser bemerkt schon nach einmaligem Lesen den Wechsel von Ruhe und Bewegung, da Ovid Verben der *Wahrnehmung* und *Leidenschaft* bunt durcheinander mischt: „amat“, „putat“ (417), „adstupet“ (418), „spectat“ (420), „miratur“ (424), „se cupit“, „probat“ (425), „petit“, „accendit“, „ardet“ (426). Ovid will durch diese Ansammlung von Verben den Gemütszustand des Narcissus beschreiben, der mehr und mehr von der ganzen Situation verwirrt ist. Dass Narcissus sich selbst sieht, macht erst Vers 218 deutlich. Ovid macht stets nur Andeutungen und schürt damit das Interesse des Lesers.¹⁷ Das Polysyndeton (420-424) zeigt alle Eindrücke auf, von denen Narcissus gar nicht genug bekommen kann, was schließlich darin gipfelt, dass er sich selbst begehrt und für sich selbst entflammt („accendit“ et „ardet“).¹⁸

Zweifellos bietet auch dieser Ausschnitt (415-426), also der Moment, in dem sich Narcissus in sich selbst verliebt, genügend Stoff für den Schulalltag. Einige Fragestellungen und Anregungen könnten sein:

- a) Inwiefern überträgt sich die Leblosigkeit der Quelle direkt auf Narcissus?
- b) Beschreiben Sie die Änderung der Gefühlslage des Narcissus in den Versen 415-426!
- c) Wie könnte man das Verhalten des Narcissus, auf die heutige Zeit angewendet, deuten?

Weiterhin benutzt Ovid Verben der Wahrnehmung und der Leidenschaft im Wechsel („dedit oscula“ (426), „visum...collum“(427)). Der zentrale Begriff „error“ (430) bringt die ganze Situation auf den Punkt. Zunächst bestaunt er nur sein Spiegelbild („adstupet“, 417), was dann in Selbstbewunderung („cuncta miratur“, 424) übergeht, woraufhin er sich schließlich selbst begehrt. Narcissus verstrickt sich durch seinen Error immer mehr, und somit erlebt der Leser das Ganze als immer übertriebener durch den sich steigernden Gegensatz von objektiver Einsicht des Beobachters und immer stärkerer erotischer Verirrung des Narcissus. Die Verse 431-435 zeigen das ganze Dilemma auf und führen

¹⁶ Dietz/Hilbert, S. 51.

¹⁷ Dietz/Hilbert, S. 51.

¹⁸ Hennebühl, S.78.

gewissermaßen wieder in die Realität zurück. Ovid spricht Narcissus direkt an („credule, quid frustra simulacra fugacia captas“?, 431)) und stellt ihm alle seine Irrungen vor Augen („quod petis, est nusquam“!, 432). Allerdings verdeutlicht er auch gleichzeitig, dass es keinen Ausweg aus dieser misslichen Lage gibt, was der Konjunktiv in V. 435 („possis“) anzeigt. Der Chiasmus in Vers 434 („ista (A) repercussae (B), quam cernis (x), imaginis (B) umbra est (A)“ → ebenso Vers 446) gibt das Phänomen der Spiegelung wieder und kann ohne weiteres in der Schule verwendet werden (z.B. in Form eines Tafelbildes). Die Versuche, Narcissus aus seiner Illusion zu reißen, bleiben erfolglos.¹⁹ Er verharrt in seiner Klage und versinkt immer mehr in der Faszination seiner selbst und leitet schon den Übergang zu seinem eigenen Tod ein („caput...submisit in herba“, 502). Er wendet sich in seiner Klage an die umstehenden Bäume und bleibt selbst dabei Ich-Bezogen („qui sic tabuerit, longo meministis in aevo“?, 445). Nachdem er mit den Bäumen geredet hat, wendet er sich später direkt wieder zur Quelle hin (454). Alles was er an der Quelle erlebt, ist eine Art ausgleichende Gerechtigkeit zu dem, was er Echo angetan hat. Er muss dasselbe erleiden, was sie durch ihn erlitten hat. Das bedeutet nach dem archaischen Gesetz²⁰ Zurückweisung, Einsamkeit, Selbstzweifel, Trennungsschmerz und Liebesqualen verbunden mit dem anschließenden Tod.

Ab Vers 448 spricht Narcissus sein Spiegelbild direkt an („nec nos mare separat ingens“). Das ohnehin schon große Drama gipfelt aber in der Parodie eines Paraklausithyrons: „exigua prohibemur“ und „minimum est, quod amantibus obstat“ (450 bzw. 453). Immerhin tritt Narcissus, im Gegensatz zu Echo, mit seinem Gegenüber direkt in Kontakt, wenn auch nur einseitig, allerdings bekommt er keine Resonanz. Dass sein Spiegelbild zumindest die Lippen bewegt, lässt ihn voll und ganz die Gefühle Echos nachvollziehen („Certe nec forma nec aetas est mea, quam fugias“ (454-456) bzw. „quid...me fugis“? (383f.)). Wie Echo interpretiert Narcissus das Verhalten seines Gegenübers als eine Art Einladung (382ff bzw. 466). Im Gegensatz zu Echo, die depressiv reagiert (393), zeigt Narcissus ein höheres Selbstbewusstsein. Er bezweifelt, dass er selbst für seine Lage verantwortlich ist, vielmehr vermutet er ein Missverständnis bei seinem

¹⁹ Henneböhl, S. 80.

²⁰ Giebel, S.76.

Gegenüber (454f). Er geht sogar soweit, alle seine Vorzüge aufzuzählen, sogar die Nymphen lieben ihn (456). Die Reaktionen seines Spiegelbildes erscheinen ihm gegenwärtig und stehen demzufolge im Präsens, er selbst verharrt in der Vergangenheit („ego porrexi, porrigis“ (458); „cum risi, adrides“ (459)).

Es folgt schließlich, ein wenig plötzlich angesichts der Verse zuvor, die Selbsterkenntnis des Narcissus, die Einsicht, dass er in sich selbst verliebt ist („Iste ego sum“!, 463), ganz so als ob er es ja schon die ganze Zeit gewusst hätte. Es klingt fast so, als ob es absurd wäre, sich von seinem eigenen Spiegelbild täuschen zu lassen und er es schon die ganze Zeit wahrgenommen hätte („Sensi, nec me mea fallit imago“, 463). Gleichzeitig ist es aber nun zu spät, die Illusion vollständig aufzugeben, viel zu sehr verzehrt er sich schon nach sich selbst („uror amore mei“ 2, 464). Das Problem scheint also weniger das Problem der Erkenntnis gewesen zu sein als vielmehr das der Ohnmacht gegenüber der riesigen Macht Amors. Das Ende und somit der Tod des Narcissus ist ähnlich wie seine Klage sehr elegisch gehalten. Narcissus schildert seine Qualen und bittet sein Spiegelbild, doch nicht wegzugehen (477). Seine Tränen sind gewissermaßen Ausdruck seines Seelenzustandes und trüben die Quelle. Sein dramatischer Tod ist nur von Echo begleitet, die mittlerweile nur noch eine Stimme ist.²¹ Die Verse 473-510 interpretiert Hilbert rückblickend folgendermaßen²²: Zuerst leidet Narciss daran, dass er sein Pendant nicht fassen kann, dann an der Erkenntnis, dass es für seine Liebe keine Erfüllung gibt, weil er selbst der Geliebte ist, womit er seinen Tod für unabdingbar hält (473). Die Folge sind „*Furor*“ und „*insania*“. Als die Quelle schließlich wieder klar wird, sieht er die andere, geschundene Hälfte von ihm, was ihn noch mehr in Trauer verfallen lässt. Er stirbt am Ende also an dem doppelten Schmerz. Zusätzlich zu seiner eigenen Trauer kommt die Trauer über das durch die Tränen entstellte Spiegelbild dazu. Bei den Vergleichen (480-492) ist das *tertium comparationis* des Nebeneinanders von Rot und Weiß, sowie das Sichüberziehen mit Röte anzuführen, was die Situation veranschaulichen soll. Die gleiche Funktion haben die Vergleiche in den Versen 87ff („*ignis*“ beim Wachs, „*sol*“ beim Reif, Liebesglut bei Narciss), ferner sollen sie die schrittweise erfolgende Auflösung des Narcissus darstellen, dessen

²¹ Daphne. Narcissus. Pygmalion. Liebe im Spiegel von Leidenschaft und Illusion in Ovids Metamorphosen. Bearbeitet von Rudolf Henneböhl. Bamberg 2004, S. 82-29.

²² Phaeton und Narciss bei Ovid, Günter Dietz/Karlheinz Hilbert, Heidelberg 1970, S. 63-70.

Ergebnis schließlich das vollständige Verschwinden darstellt. Sein Abschied (493-502) steht ganz im Zeichen des *Echos* seiner Klagelaute. Alles was er sagt und tut, wird von Echo mit einem Widerhall wiederholt. Narciss, der nur sich selbst liebte, wird sogar bei seinem Tod mit seinen eigenen Worten bedauert und verabschiedet. Der Schluss (503-510) beschreibt den Totenkult. Nach dem Zudrücken der Augen, was im Falle des Narcissus vom Tod selbst vorgenommen wurde (503) beginnt die Totenklage.

5. Echo und Narcissus- Parallele und Kontrast

Nach der Behandlung der zwei Geschichten als Einzelkomponenten, soll nun kurz besprochen werden, wo sich die Motive der Erzählungen überschneiden bzw. im Gegensatz zueinander stehen, denn es lassen sich diesbezüglich einige interessante Beobachtungen machen, die durchaus auch im Kontext des Unterrichts in der Oberstufe und Klasse 10 nutzbar gemacht werden können. Durch die Verknüpfung beider Erzählungen entwickelt Ovid eine komplexe Beziehungsgeschichte. Henneböhl weist in diesem Kontext auf die Bedeutung der Echo hin, die „zur akustischen Spiegelgestalt des Narcissus [wird] und [...] zur Figuration einer Komplementär- Haltung [dient].“²³ Mit dieser Komplementär-Haltung ist die totale Hörigkeit beider Figuren gemeint. Während Echo nämlich dem Narcissus total verfällt und sich aus Scham über seine Abweisung in ihr Schattendasein in den Bergen zurückzieht, ja sogar schwindet, verfällt Narcissus seinerseits seinem eigenen Schatten, dem Schatten seiner optischen Spiegelung. Nicht nur in Haltung und Erleben, sondern auch in der Art ihrer Verwandlungen lassen sich Parallelen finden.²⁴ Geht man, wie in dieser Arbeit, davon aus, dass Echo in zwei Schritten verwandelt wird (Strafe Junos und Verlust der Sprachbegabtheit- körperliche Verwandlung), findet sich die Entsprechung in einer zweistufigen Verwandlung des Narcissus- seiner körperlichen Verwandlung und der Aitiologie der Narzisse. In dem Schwinden der körperlichen Existenz beider Figuren liegt eine wohl sehr klare Parallelität beider Erzählungen: „Eine solche Darstellung des reinen „Vergehens“ in sich setzt Ovid immer dann ein, wenn kein sinnvolles Ziel, keine Absicht, kein positives Gefühl mehr als

²³ Henneböhl, S.69.

²⁴ Vgl. Henneböhl, S.94.

Anknüpfungspunkt für eine Verwandlung bleibt.“²⁵ Gleichzeitig können neben parallelisierenden Momenten der Erzählungen auch ein stark kontrastives Element identifiziert werden. So repräsentiert Echo in ihrem Dasein akustische Reflexion, Narcissus aber optische Reflexion. Echo wird verführt durch die Schönheit des Narcissus, der sich später in sein eigenes Spiegelbild verliebt, während Narcissus selbst durch ein akustisches Phänomen getäuscht wird. Harzer spricht in diesem Zusammenhang von „Personifikationen der beiden elementaren Möglichkeiten akustischer und visueller Medialität [...]“²⁶ Der Kontrast zwischen diesen Polen wird teilweise wieder dadurch aufgehoben, dass, wie oben erwähnt, Echo zur akustischen Spiegelfigur ihres Liebsten wird und die Figuren komplementär aufeinander bezogen werden, indem Echo am Ende der Erzählung dem stummen Spiegelbild des Narcissus akustisches Leben verleiht (vgl. besonders Vers 495-501).

Teil II

6. Stundenentwurf zum Narcissusmythos in der Oberstufe

Im zweiten Teil der Arbeit soll nun zunächst anhand der oben angeführten Erkenntnisse und den Versen 415 – 426 ein Stundenentwurf für die Oberstufe vorgestellt werden.

- a) Rahmenbedingungen
- Klasse: Oberstufe (11., 12., (13.) Klasse sowie 10. Klasse
 - Thema: Der Narcissus Mythos in Ovids Metamorphosen (III,339-510) bzw. Analyse und Übersetzung des Passus 415-426.
 - Zeitrahmen: mindestens eine Doppelstunde, um das Thema auch eingehend genug behandeln zu können
 - Grobziele: Die Schüler sollen in jedem Fall einen Überblick über den gesamten Narcissus (und Echo) Mythos in den Metamorphosen erhalten und keinesfalls nur bruchstückhaft informiert werden. Da das Motiv der Selbstliebe und des Scheinbildes auch heute noch sehr aktuell ist (z.B.

²⁵ Henneböhl, S.94.

²⁶ Harzer, S.84.

wurde der Narzissmus in jüngster Zeit zum Schlagwort einer modernen und bindungsscheuen Gesellschaft ⁹⁾ und sich zahlreiche Autoren und Schriftsteller (z.B. Goethe, Paul Valery, Günter Grass, Stefan Hermlin) damit beschäftigen und beschäftigt haben²⁷, sollte es das Ziel dieser Doppelstunde sein, den Schülern den Mythos so näher zu bringen, dass sie zumindest eine grobe Übersicht über diesen haben.

- Feinziele: Aufgrund des sehr schwierigen Wortschatzes und des hohen sprachlichen und metaphorischen Niveaus Ovids, kann den Schülern gewiss nur ein sehr kleiner Teil der Metamorphosen nahe gebracht werden. Zum Narcissus Mythos soll dies hier anhand der Verse 415-426 geschehen. Die Schüler sollen vor allem mit der Sprache des Dichters und mit dem spezifischen Wortschatz Ovids bzw. der Dichtung an sich in Berührung gebracht werden. Aus Zeitgründen wird die Metrik in der Doppelstunde nicht genauer behandelt, selbstverständlich wird aber das Versmaß angesprochen und auf die Lesart hingewiesen. In diesem Passus soll nun vor allem die zunehmende Verwirrung und Verstrickung des Narcissus eine Rolle spielen und womit Ovid diese erzeugt. Ferner sollen im Verlauf auf kunstvolle Erscheinungen wie das Polysyndeton in den Versen 420-424 und die Aktiv-Passiv Spiegelung in 424-426 hingewiesen werden, um den Schülern einen Eindruck von der kunstvollen Gestaltung der Ovidschen Metamorphosen zu geben.

b) Medien

- Primärtext in: Latein kreativ. Lateinische Lektürebände mit kreativer Ausrichtung. Herausgegeben von Rudolf Henneböhl Band 1: Ovid-Metamorphosen. Bearbeitet von Rudolf Henneböhl. Bad Driburg 2006, S.54-36)
- Deutsche Übersetzung: Übersetzung von Gerhard Fink (Ovid: *Metamorphosen*, in Prosa übersetzt und herausgegeben von Gerhard Fink, Lt.-Dt., München 2004 (Geb.; Sammlung Tusculum).

²⁷ Giebel, S. 78,79.

- Tafel zur Veranschaulichung
- OHP-Folie mit Rezeptionsbild
- Laptop und Beamer für das Narcissus und Echo Video bei Youtube

c) Stundenverlauf

Vorab sollen alle Schüler die Verse 339-416 des Narcissus Mythos in deutscher Übersetzung eigenständig zu Hause durchlesen, um einen Einblick in das Thema zu bekommen, wobei Gruppen gebildet werden, die sich auf jeweils einen Passus spezialisieren.

1. Gruppe: Vorgeschichte (339-378)
2. Gruppe: Erster Annäherungsversuch und Verwandlung Echos (379-401)
3. Gruppe: Verfluchung des Narcissus (402-410 + Übersetzung 411-414)

Durch diese Konstellation ist gewährleistet, dass die Geschehnisse vor dem zu analysierenden Teil bekannt sind und die Schüler direkt und ohne größere Hindernisse in die Verse 415 bis 426 einsteigen können. Aus jeder der drei Gruppen soll nun ein Schüler seine Ergebnisse in Stichpunkten an der Tafel festhalten, die ins Heft zu übertragen sind, so dass die Schüler später einen Überblick über den gesamten Narcissus Mythos in den Händen halten. Die Übersetzung der Verse 411-414 soll als Übergang zum Hauptpassus dienen und ebenfalls von einem (oder auch zwei) Vertreter der Gruppe drei dem Plenum vorgetragen werden.

<u>Zeit</u>	<u>Lernschritte/- inhalte/Impulse</u>	<u>Methoden (Sozial- /Arbeitsformen)</u>	<u>Medien</u>
1. Stunde			
10 min.	Motivierender Einstieg Video „Narcissus und Echo – AK 09 „ auf Youtube ²⁸ Stichpunktartiges Mitnotieren für späteren Vergleich mit dem bei Ovid bezeugten Mythos.	Einzelarbeit	Laptop/Beamer
15 min.	Zusammentragen und Besprechung der Ergebnisse	LSG	Tafel

²⁸ <http://de.youtube.com/watch?v=gDgZnguRbXQ>

	auf einer Seitentafel.		
20 min.	Die drei Gruppen verfertigen anhand der deutschen Übersetzung eine stichpunktartige Zusammenfassung ihrer jeweiligen Passage. Eine Vorentlastung erfolgte bereits durch das Lesen der deutschen Übersetzung (Verse 339-414) zu Hause. Die Ergebnisse werden auf der 2. Seitentafel festgehalten. Mit der Präsentation der Schülerübersetzung der Verse 411-414 ist der Übergang für den anschließend zu analysierenden Teil gegeben.	Gruppenarbeit zu ca. 6-8 Personen. Kleine Referate	Handout (deutsche Übersetzung), Tafel
2. Stunde 25 min.	Neudurchnahme Übersetzung der Verse 415 mit 419 im Plenum mit den anschließenden Leitfragen: a) Was geschieht mit Narcissus? b) Was bedeutet der Ausdruck „ <i>correptus imagine visae formae</i> “ bzw. „ <i>spem sine corpore</i> “ ? ²⁹ Übersetzung der Verse 420-424 in Gruppenarbeit, wobei unbedingt eine Vorentlastung stattfinden muss. Anschließend Besprechung der Ergebnisse. An der Mitteltafel werden wichtige Phänomene wie die Verben der Wahrnehmung und der Leidenschaft, das Polysyndeton (420-424) und die Aktiv- Passiv Spiegelung	LSG, Gruppenarbeit	Lektüre, Tafel

²⁹ Hennebühl, S. 34.

	(424-426) festgehalten und erläutert. Die letzten beiden Verse dieses Passus (425-426) werden wieder im Plenum übersetzt.		
10 min.	Interpretation/Erweiterung Auflegen eines Bildes von René Magritte (1898-1967): Der falsche Spiegel, 1928 mit folgenden Leitfragen: a) Was sieht man in diesem Auge? Worin wird der Betrachter getäuscht? b) Zu welcher Textstelle passt das Bild? ³⁰	LSG	OHP-Folie, Lektüre
10 min.	Erweiterung Durchlesen der Verse 427-512 in deutscher Übersetzung im Plenum mit anschließender Ergebnissicherung an der zweiten Seitentafel.	LSG	Tafel, deutsche Übersetzung der Met.
---	Hausaufgabe Vergleich der ins Heft übertragenen linken und rechten Seitentafel: Wo gibt es Parallelen zwischen dem Kurzfilm auf Youtube und dem Mythos bei Ovid, wo liegen Unterschiede?	LSG	Tafel

Erläuterungen

³⁰ Henneböhl, S. 34.

Selbstverständlich ist die Masse des Stoffs für eine Doppelstunde relativ groß, so dass man den Stoff ohne weiteres auch in einer dritten Stunde unterbringen könnte. Durch die aufgeführte Doppelstunde sollen nun mehrere Dinge zugleich erreicht werden. Zum einen sollen die Schüler mit dem sicherlich sehr anspruchsvollen Wortschatz und Schreibstil Ovids in Kontakt gebracht werden, zum anderen aber auch einen Einblick in sein erzählerische Können und psychologisches Einfühlungsvermögen bekommen.³¹ Des Weiteren soll erreicht werden, dass möglichst alle Schüler in dieser Stunde angesprochen und für das Thema begeistert werden. Dazu soll zu Beginn das Narcissus Video aus dem Internetportal *Youtube* dienen, durch dessen schlichte Aufarbeitung des Stoffes etwaige Vorkenntnisse über den Mythos bei einigen Schülern reaktiviert werden können. Das Video, eine Parodie auf die Jugendsendung „die Abschlussklasse“ zeigt in knapp sieben Minuten, wie Narcissus nicht nur von Echo, sondern auch von zahlreichen Nymphen begehrt wird. Schauplatz des kurzen Films ist ein Schulhof. Narcissus wird von Beginn an als selbstverliebter Egoist dargestellt, der sich nur für sich selbst interessiert. Er nimmt seine Verehrerinnen, die nicht „gut genug“ für ihn seien, nicht einmal wahr. Echo versucht ihm, wie in Ovids Original nachzustellen und kann nur seine letzten Äußerungen wiederholen. Narcissus wendet sich angewidert ab und Echo verschwindet aus dem Stück, indem sie sich auflöst. Die Quelle wird in dem Video durch einen simplen Spiegel ersetzt, den Narcissus findet. Er hat ab diesem Zeitpunkt nur noch Augen für sich und kann nicht davon ablassen, sein Spiegelbild zu betrachten. Am Ende verzehrt sich Narcissus in dem Video nach sich selbst und löst sich schließlich, wie bei Ovid, auf. Am Ende bleiben an dem Ort, wo Narcissus sich aufgelöst hat, nur eine Narcisse und der Spiegel übrig. Auch wenn sieben Minuten sehr wenig Zeit sind, um den bei Ovid sehr aufwendig inszenierten Mythos nachzuspielen und trotz einiger „Ungenauigkeiten“ im Vergleich zum Mythos bei Ovid³², eignet sich das Video hervorragend als Einstimmung in das Thema. Die Schüler haben zumindest einen groben Überblick über die Handlung und können somit auch leichter Zugang zum eigentlichen Text finden.

³¹ Henneböhl, S. 68.

³² Wie dem Spiegel als Quelle oder dem nicht ganz originalgetreuen Tod Echos.

Durch die Gruppenarbeit soll möglichst viel Stoff in möglichst wenig Zeit untergebracht werden, sodass die Verse 339-414 allen Schülern bekannt sind, bevor es zum Haupttext geht. Dieser wird zum Teil im Plenum, zum Teil in Gruppenarbeit übersetzt und interpretiert, wobei einige Leitfragen (s. Schema oben) als Hilfe dienen. Vor der Gruppenarbeit muss selbstverständlich, zusätzlich zu den von Hennebühl gegebenen Hilfestellungen eine Vorentlastung durch die Angabe grammatischer Phänomene (z.B. Hinweis auf das Polysyndeton et...et...que...et...que...et...que, 421-423) stattfinden. Die Ergebnisse der Übersetzung im Plenum und bei der Gruppenarbeit werden an der Mitteltafel festgehalten. Anschließend sollen die gewonnenen Kenntnisse am Bild von René Magritte mit Hilfe der im obigen Schema aufgeführten Leitfragen angewandt und erweitert werden. „Der falsche Spiegel“³³ zeigt ein Auge, das den Betrachter nicht ansieht. Magritte lässt die aktive Funktion des Auges, also das Schauen, beiseite, indem er nur seine reflektierende Funktion, nämlich die Spiegelung der Wolken und des Himmels zeigt. Sowohl Wimpern als auch Augenbrauen hat Magritte weggelassen, so dass nur die Form des Gemäldes verrät, dass es sich um ein Auge handelt. Angewendet auf den Narcissus Mythos, bzw. der Situation an der Quelle, bietet das Gemälde eine vielfältige Interpretationsbandbreite, durch die sich auch Schüler, die mit der Übersetzung des Textes nicht klargekommen sind, angesprochen fühlen können. Zum Ende der Stunde soll schließlich der restliche Text (427-512) in deutscher Übersetzung vom Lehrer vorparaphrasiert bzw. gelesen werden, damit die Schüler am Ende einen Gesamtüberblick über den Mythos in Händen halten.

7. Stundenentwurf zum Echomythos in der Oberstufe

Es soll nun anhand der Verse 339– 401 ein Stundenentwurf für die Oberstufe vorgestellt werden.

a) Rahmenbedingungen:

- Klasse: Oberstufe (11, 12, (13) sowie Klasse 10
- Thema: Analyse und Übersetzung des Echo- Mythos Vers 339- 401 sowie Vorstellung und Arbeit an 2 Rezeptionsbeispielen

³³ Originaltitel: „Le faux miroir“

- Zeitrahmen: eine Doppelstunde, wobei davon ausgegangen wird, dass der Mythos schon bekannt ist und in seinen grundsätzlichen Zügen den Schülern vertraut ist, evtl. sogar schon grob übersetzt wurde
- Grobziele: Da davon ausgegangen wird, dass der Mythos als Ganzes schon kurz behandelt wurde und evtl. auch die Übersetzung schon erarbeitet wurde, soll die Narcissus- Episode in den Hintergrund treten. Der Fokus liegt eindeutig auf dem Echomythos sowie Interpretation der Episode. Anhand der Konzentration auf diesen kleineren Abschnitt der Metamorphosen soll die Reichhaltigkeit von Sprache und Inhalt sowie das künstlerische Geschick des Ovid exemplarisch demonstriert werden. Gleichzeitig soll gezeigt werden, wie der Mythos weitergewirkt hat und von verschiedenen Künstlern rezipiert und verarbeitet wurde. Die Bedeutung der Erzählung für die Gegenwart soll damit demonstriert werden sowie auf mögliche Interpretationsansätze aufmerksam gemacht werden.
- Feinziele: Mit Hilfe einer genauen Übersetzung des Passus sollen die Schüler mit der Sprache Ovids nochmals in Berührung gebracht werden und Vokabeln, die bisher unbekannt waren, besprochen werden. Auf Konstruktionsfragen kann eingegangen werden. Eine Analyse des Metrums soll jedoch aus Zeitgründen ausgelassen werden, zumal davon ausgegangen wird, dass dies schon vorher besprochen wurde. Besonders soll eine Charakterisierung der Echo vorgenommen werden. Die künstlerische, ja fast geniale sprachliche Gestaltung durch Ovid kann hieran wunderbar exemplarisch aufgezeigt werden, so z.B. anhand der sprachlichen Umsetzung des Echo- Phänomens durch die häufige Verwendung des Präfixes „re-„ vor Verben oder durch v- Alliterationen. Gleichzeitig sind hierzu zwei Rezeptionsbeispiele heranzuziehen, die generell in den Kontext der Geschichte einzuordnen sind. Es geht auch darum zu analysieren, welchen Moment der Erzählung der Künstler für seine Darstellung herausgesucht hat und welche Gründe es für diese Wahl wohl geben könnte.

b) Medien:

- Primärtext in: Latein kreativ. Lateinische Lektürebände mit kreativer Ausrichtung. Herausgegeben von Rudolf Henneböhl Band 1: Ovid-Metamorphosen. Bearbeitet von Rudolf Henneböhl. Bad Driburg 2006, S.54-36)
- Sekundärtext: Ovidübersetzung, s.oben
- Tafel zur Veranschaulichung
- Folie für Overhead- Projektor mit Kopie der Rezeptionsbeispiele in Farben für Präsentationsphase
- Farbkopien der Rezeptionsbeispiele für Gruppenarbeit, 1 pro Gruppe
- Kopien mit Arbeitsaufträgen für die Gruppenarbeit

c) Stundenverlauf:

Zur Vorbereitung auf die Doppelstunde und um einen direkten Einstieg in die Materie garantieren zu können, sollen die Schüler als Hausaufgabe nochmals den gesamten Mythos in deutscher Übersetzung lesen. Zudem soll (als längerfristige Hausaufgabe) die Übersetzung der Verse 339- 401 erarbeitet werden. Dabei würde es sich anbieten, die Klasse in zwei Gruppen zu unterteilen, die sich jeweils mit der Übersetzung eines Teils beschäftigen (339- 370) und unbekannte Vokabeln und als schwierig angesehene Konstruktionen herauschreiben. Zu Beginn der Stunde soll dann kurz im Plenum noch einmal der Inhalt des Mythos zusammengetragen werden und die Übersetzungen durch einzelne Schüler vorgestellt werden, wobei der Lehrer die jeweils herausgearbeiteten Vokabeln und Konstruktionen für alle zum Vermerk im Heft an der Tafel notiert. Gleichzeitig soll auf die sprachliche Umsetzung genauer eingegangen werden, durch gezielte Fragen des Lehrers. Nun soll zum Hauptteil der Unterrichtssequenz übergegangen werden, nämlich einer Gruppenarbeit, bei der anhand zweier unterschiedlicher moderner Rezeptionsbeispiele der Echo- Erzählung Charakterzüge der Echo identifiziert sowie Text und Kunstbeispiel miteinander verglichen werden sollen.

Die zwei Rezeptionsbeispiele sind:

- „Narziss und Echo 2007“ , Foto aus fotografischer 9er- Serie von Katja Hammerle 20007

- „Narcissus“ von Richard Baxter 1998

Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit (ca. 4 Gruppen mit 6 Personen, 2 Gruppen arbeiten jeweils themengleich):

- Narziss und Echo 2007, Katja Hammerle:

Beantworten Sie folgende Fragen. Die Ergebnisse sollen im Anschluss der gesamten Klasse präsentiert werden.

- Welcher Abschnitt der Erzählung ist dargestellt? Belegen Sie Ihre Aussage mit den entsprechenden lateinischen Textstellen.
- Wie eng folgt dieses Photo der ovidischen Erzählung? Woran erkennen Sie Echo und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Charakterisierung ihrer Figur in Text und Bild können Sie ausmachen? Belegen Sie Ihre Aussagen mit den entsprechenden lateinischen Zitaten.
- Für wie gelungen halten Sie die Darstellung? Was ist besonders gut gelungen, was halten Sie für weniger gelungen und warum? Gehen Sie dabei auch auf mögliche Intentionen der Künstlerin ein!

Erwartungshorizont: Es soll herausgearbeitet werden, dass sich die photographische Darstellung von Katja Hammerle besonders an das Ende der Erzählung, Vers 393- 398 anlehnt, wo es heißt:

„Spreta latet silvis pudibundaque frondibus ora
 Protegit et solis ex illo vivit in antris;
 sed tamen haeret amor crescitque dolore repulsae:
 et tenuant vigiles corpus miserabile curae,
 adducitque cutem macies, et in aera sucus
 corporis omnis abit.“

Es geht also einerseits um ihren Rückzug und ihre Vereinsamung im Wald. Das Phallus- Symbol im Hintergrund des Fotos kann als Zeichen für die Abweisung der Echo durch Narcissus gedeutet werden. Sie kann u.a. mit Hilfe dieses Symbols als Echo identifiziert werden, denn es ist dem Betrachter bewusst, dass ein Mann eine entscheidende Rolle am Elend der Frau spielen muss. Ihr eingeschüchtertes und verletztes Wesen kommt durch die Nacktheit der im Foto dargestellten Frau gut zum Ausdruck, die Körperhaltung tut ebenfalls ihr Übriges dazu. Gleichzeitig wird ihr körperlicher Verfall

thematisiert, was durch die Magerkeit der Akteurin unterstrichen wird. Hier scheint sich die Künstlerin relativ nah an die Erzählung Ovids anzulehnen, wenn auch in moderner Form und mit Hilfe des ungewöhnlichen Mediums der Kamera. Echo sieht in der Textvorlage den Grund für die Abweisung ihrer Person in sich selbst, interpretiert sich selbst als mangelhaftes Wesen und versteckt sich deshalb voll Scham in den Wäldern. Genau dies kommt in der Bildvorlage wunderbar zur Geltung, von Selbstbewusstsein ist hier keine Spur, sondern die Körperhaltung lässt den Betrachter die Scham des Mädchens sofort erkennen.

- Narcissus, Richard Baxter:

Beantworten Sie folgende Fragen. Die Ergebnisse sollen im Anschluss der gesamten Klassen präsentiert werden.

- a) Welcher Abschnitt der Erzählung ist dargestellt? Belegen Sie Ihre Aussagen mit den entsprechenden lateinischen Textstellen und gehen Sie besonders auf die Umsetzung der Chronologie der Erzählung ein.
- b) Wie eng folgt dieses Bild der ovidischen Erzählung? Inwiefern wird der Charakter der Echo hier im Vergleich zur Textvorlage widergespiegelt? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede können Sie erkennen (mit lateinischen Zitaten belegen)?
- c) Welche Konsequenzen hat der Narzissmus für „Narcissus“ selbst und für die Menschen, die mit ihm in Verbindung treten wollen? Deuten Sie die Einzelheiten des Bildes.
- d) Für wie gelungen halten Sie die Darstellung? Was ist besonders gelungen, was halten Sie für weniger gelungen und warum?

Erwartungshorizont:

Da hier sowohl Narcissus an der Quelle dargestellt ist, gleichzeitig aber auch Echo vor ihrem körperlichen Vergehen, soll erkannt werden, dass der Künstler hier keiner Chronologie folgt, wie es in der Textvorlage der Fall ist.

So können zwei Textstellen identifiziert werden, an die Baxter sich anlehnt:

Zum einen kann Echo auf dem Bild erkannt werden; da sie sich ganz im

Hintergrund befindet und fast eine leidende Pose eingenommen hat, liegt die

Vermutung nahe, dass Baxter hier ebenfalls an die Verse 393- 395 gedacht hatte,

obwohl die Zuordnung hier nicht so eindeutig wie bei Hammerle vorgenommen werden kann:

„Spreta latet silvis pudibundaque frondibus ora
 Protegit et solis ex illo vivit in antris;
 sed tamen haeret amor crescitque dolore repulsae:”

Der Schmerz ist an der Körperhaltung Echos auszumachen, ein explizites körperliches Dahinsiechen kann jedoch nicht ausgemacht werden. Die Ablehnung ihrer Person durch Narcissus wird dadurch deutlich, dass er sich schon von ihr abgewendet und seinem eigenen Spiegelbild zugewendet hat. Gleichzeitig ist der räumliche Abstand zwischen den beiden Figuren sehr groß, eine emotionale Annäherung also nicht mehr möglich. Echo rückt in den Hintergrund, ist verloren und vereinsamt. Die Umgebung, fast wie eine Mondlandschaft, unterstreicht diesen Aspekt noch. Abgesehen von der Chronologie ist die Anlehnung an die Textvorlage also relativ deutlich zu erkennen.

Dasselbe gilt für die Figur des Narcissus, wobei Baxter in seiner Darstellung wohl an folgenden Textausschnitt gedacht haben muss (Vers 407- 436):

„fons erat inlimis [...]
 Adstupet ipse sibi vultuque inmotus eodem
 Haeret ut e Pario formatum marmore signum.
 Spectat humi positus geminum, sua lumina, sidus [...]
 Cunctaque miratur, quibus est mirabilis ipse.”

<u>Zeit</u>	<u>Lernschritte/- inhalte/Impulse</u>	<u>Methoden</u> (Sozial- /Arbeitsformen)	<u>Medien</u>
1.Stundenabschnitt t			
10 min	Einstieg , durch Brainstorming, Schüler sollen zur Tafel kommen, Zusammenfassen des Mythos	Lehrer- Schüler- Gespräch	Tafel
25 min	Erarbeitungsphase I , Vorstellen der	LSG, teilweise Schülervortrag, frontale	Lektüre, Tafel

	Übersetzungen, Vokabelarbeit sowie Fragen nach sprachlichen Besonderheiten in Bezug auf Echo-Phänomen um auf künstlerische Umsetzung aufmerksam zu machen	Situation	
5 min	Erarbeitungsphase II Überleitung zu Thema Rezeption der Echo- Erzählung, Vorstellen der Arbeitsaufträge, Einteilung in Gruppen	Frontal, LSG	Overhead Projektor, Farbkopien mit Rezeptionsbsp, Kopien mit Arbeitsaufträgen
2. Stundenabschnitt			
30 min	Arbeit an Arbeitsaufträgen siehe oben, wobei wichtige Ergebnisse auf der Folie festgehalten werden sollen- der zurückhaltende Charakter der Echo soll besonders herausgearbeitet werden und an Textstellen belegt werden	Gruppenarbeit (4 Gruppen, 2 jeweils themengleich)	Kopien, Folien
20 min	Präsentationsphase / Ergebnissicherung	Schülervortrag	Folien mit Rezeptionsbsp., Folien, die durch Schüler bearbeitet wurden, Lektüre

Im Hinblick auf eine Erweiterung und Festigung des Themas würde sich fächerübergreifend die Zusammenarbeit mit dem Fach Kunst anbieten. Neben Porträtdarstellungen der Echo könnten auch Collagen mit Naturmaterialien erstellt werden, wobei der Charakter der Echo zur Geltung gebracht werden soll. Auch für das Teilgebiet Fotografie in der Oberstufe könnten Ansätze gefunden werden, wobei eine Anlehnung an Hammerles Fotoserie sich sicher als sehr fruchtbar erweisen könnte.

8. Abschließende Gedanken

„Cantetur toto nomen in orbe meum“ – so heißt es am Ende des 2. Buches der *Ars Amatoria* Ovids- und dieser Wunsch Ovids sollte in Erfüllung gehen, nicht zuletzt Dank seiner eigenen Genialität, die er nicht nur in den *Metamorphosen* zum Ausdruck bringt. Für die Wirkungsgeschichte des Gesamtwerks, aber besonders für den Mythos von Narcissus und Echo könnten zahlreiche Beispiele angebracht werden. Gerade für die Arbeit in der Schule bieten sich hier äußerst vielfältige Möglichkeiten- auch mit Hinblick auf die Rezeption in der Literatur sowie in der bildenden Kunst. In der vorliegenden Arbeit wurden zwei Stundenentwürfe vorgestellt und besprochen, die SchülerInnen in der gymnasialen Oberstufe die Faszination der ovidischen Erzählungen von Narcissus und Echo für die Nachwelt exemplarisch aufzeigen sollten. Die vorgestellten Rezeptionsbeispiele von Magritte, Hammerle und Baxter können natürlich auch auf verschiedene andere Weisen bearbeitet werden, die Stundenabläufe dementsprechend angepasst werden. Ziel sollte es immer sein, bei den Schülern Interesse an den Mythen Ovids zu erwecken und sie zum Selbststudium, ja vielleicht zur selbständigen Beschäftigung mit anderen Wirkungsbeispielen anzuregen.

Gleichzeitig ging es darum, die Erzählungen zunächst getrennt voneinander zu analysieren, Interpretationsansätze und Leitmotive, so z.B. das Spiegelmotiv bei Narcissus oder das Echo- Phänomen, zu identifizieren. Diese Analysen bilden die Grundlage für die erfolgreiche Arbeit im Unterricht und sind für das Verständnis der angeführten Kunstwerke schlichtweg unabdingbar. Parallelen und Kontraste zwischen dem Narcissusmythos und der Geschichte um Echo wurden ebenso dargestellt, denn natürlich handelt es sich, wie schon festgestellt, um eine

komplexe Beziehungsgeschichte. Eine klare Trennungslinie ist somit schwer zu ziehen und wurde nur zum Zwecke der Vereinfachung bei der Gestaltung der Arbeit eingesetzt. Diese Vorgehensweise würde sich im Sinne einer didaktischen Reduktion vermutlich auch im Unterricht anbieten.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Anderson, S. W. (1982, Hg): *Ovidius. Metamorphoses*, München/ Leipzig (BT).
- Fink, G. (2004, Hg): *Ovid. Metamorphosen*, München (Sammlung Tusculum).

Sekundärliteratur

- Albrecht, M. v. (2003): *Ovid. Eine Einführung*, Stuttgart.
- Dietz, G.; Hilbert, K. (1970): *Phaeton und Narciss bei Ovid*, Heidelberg.
- Giebel, M. (1991): *Ovid. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Marion Giebel*, Hamburg.
- Harzer, F. (2002): *Ovid*, Stuttgart/ Weimar.
- Holzberg, N. (2007): *Ovid. Metamorphosen*, München.
- Janka, M. (2007): *Wege der Ovidforschung seit 1968*, in: Janka M.; / Ulrich Schmitzer, U./Seng, H.: *Ovid – Werk, Kultur, Wirkung*, Darmstadt, S. 5- 19.

Schulausgaben

- Henneböhl, R. (2004): *Daphne. Narcissus. Pygmalion. Liebe im Spiegel von Leidenschaft und Illusion in Ovids Metamorphosen*, Bamberg.

Internet

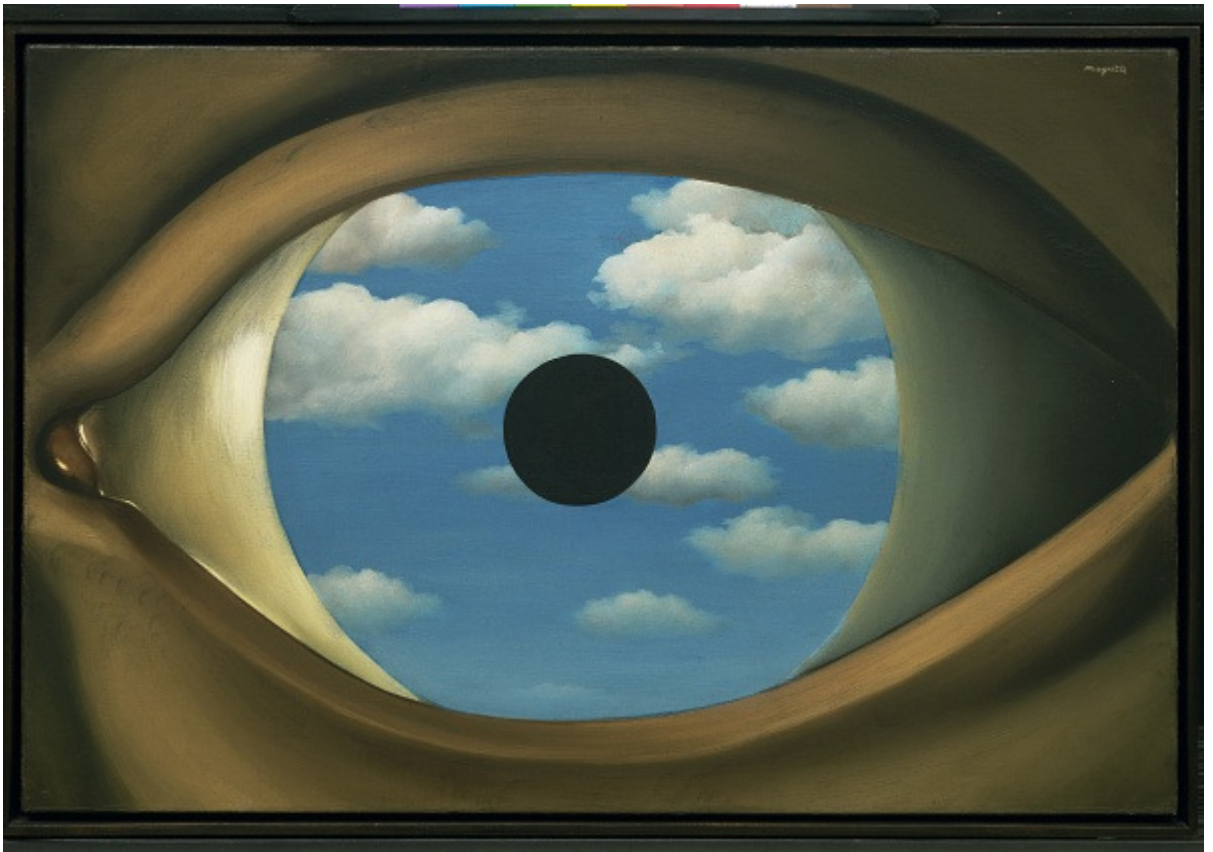
- <http://de.youtube.com/watch?v=gDgZnguRbXQ>



„Narziss und Echo 2007“, Katja Hammerle



„Narcissus“ Richard Baxter, 1999



„Der falsche Spiegel“, René Magritte, 1928